

Zeitschrift: Zeitschrift für schweizerische Archäologie und Kunstgeschichte =
Revue suisse d'art et d'archéologie = Rivista svizzera d'arte e
d'archeologia = Journal of Swiss archeology and art history

Herausgeber: Schweizerisches Nationalmuseum

Band: 10 (1948-1949)

Heft: 3-4

Artikel: Quellen zur Kultur- und Kunstgeschichte : aus dem Einsiedler
Stiftsarchiv

Autor: Henggeler, Rudolf

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-650526>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 02.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Quellen zur Kultur- und Kunstgeschichte

I. AUS DEM EINSIEDLER STIFTSARCHIV

VON P. RUDOLF HENGGELER

(TAFELN 101-104)

a) JOSEF ANTON FEUCHTMAYER IN EINSIEDELN (Taf. 101)

Als man in den Jahren 1710 und 1711 den Nordflügel des heutigen Stiftsbaues aufführte, brachte man in demselben die *Stiftsbibliothek* unter. Dabei führte man aber an der nach außen gelegenen Seite des Baues, wie dies heute noch in den Schulgängen der Fall ist, den Gang durch, so daß der eigentliche Bibliothekraum verhältnismäßig schmal erschien. Diese Lösung befriedigte darum auf die Dauer nicht. Der am 1. April 1738 zum Bibliothekar ernannte *P. Plazidus Beurret* war es, der mit Hilfe des damaligen Dekans, *P. Aegidius Docourt* (beide stammten von Pruntrut), sich an den Umbau des bisherigen Saales machte. Am gleichen Tage, da er Bibliothekar wurde, begann man die Bücher auszuräumen und das alte Gewölbe abzubrechen. Jedenfalls mußte damals auch die Zwischenwand, die den Bibliotheksaal vom Gange trennte, weichen, so daß nun die ganze Breite des Baues durch die Bibliothek ausgefüllt wurde. Die Arbeit nahm ziemlich Zeit in Anspruch, denn erst zum 23. März 1741 berichtet uns der nämliche, anonyme Tagebuchschreiber, daß er die neue Bibliothek besucht hätte, wo die Bücher nun wieder nach ihren Klassen geordnet eingereiht wären, doch fehlten noch Bezeichnungen und Kataloge.

Mit der *Ausschmückung der Bibliothek* wurde ein bayerischer Künstler betraut. Im Rechnungsbuch des Abtes Nikolaus Imfeld begegnet uns zum Jahre 1738 der Eintrag: «Dem Stucadorer Meyer die Bibliotheca zu stuccadoren a Conto zalt 502 Florin 10 Kreuzer». An andern Orte wird noch bemerkt, daß auch die marmelierten Säulen einbegriffen seien. Dieser Stukateur Meyer begegnet uns erstmals 1734 in den Rechnungen dieses Abtes, wo «dem Feicht Meyer für die Altäre Hl. Kreuz und Ölberg 600 fl.» gegeben werden.

Der gleiche hatte auch im nämlichen Jahre 75 fl. erhalten für das *Zimmer über der Waschbütte* zu stuckieren, ebenso 52 fl. für die Arbeit im *Prälatenzimmer* und 75 fl. für die *Sommer Tafelstube* (den Hofspeisesaal). Es handelt sich hier jedenfalls um Josef Anton Feuchtmayer, der 1696 in Linz bei Pfullendorf geboren wurde, später auch in Engelberg arbeitete, wo er den Hochaltar sowie den Muttergottesaltar und St. Eugens Altar baute; von 1762-68 erstellte er das Chorgestühl in der St. Galler Kathedrale¹.

Feuchtmayer erhält für die Bibliothek 1739 wiederum 372 Gulden und wird 1740 mit 201 fl. ganz ausbezahlt. Überdies erhält er 1740 für die Porträts der Päpste und Kaiser in der Bibliothek 300 fl. (an einer andern Stelle heißt es 413 fl.).

Mit den letztgenannten *Porträts der Päpste und Kaiser* hat Feuchtmayer in unserer Bibliothek eine ganz originelle Arbeit geschaffen, wie wir sie noch in keiner barocken Klosterbibliothek getroffen haben. Auf der einen Fensterseite sind die Kaiser, auf der andern die Päpste dargestellt. Während in der Regel sieben Papstbilder in einem Fenster gegeben werden, beschränkt sich die Zahl der Herrscherbildnisse auf vier bis sechs. Insgesamt sind 163 Päpste von Linus bis Benedikt XIV. (1740-1758) dargestellt, während 118 Kaiser, von Augustus an bis Karl VI. (1711-1740) sich finden. Bei den Päpsten fehlen drei Bilder. Dies mag daher kommen, daß die Franzosen sich 1798 einen «Spaß» daraus machten, die Bilder mit Säbelhieben zu verunstalten oder ganz zu zerstören. Auch bei den Kaisern fehlen

¹ Über Feuchtmayer vgl. Bock Wilh.: Joseph Anton Feuchtmayer, Verlag Ernst Wassmuth, Tübingen. 368 S., 581 Abb. (Einsiedeln S. 24, 122, 155, 332.)

acht Köpfe, doch mögen die sechs letzten Medaillons mit Absicht offen gelassen worden sein, weil man zu wenig Bilder hatte. Größe 35 × 31 cm.

Die Bildnisse der dargestellten Päpste und Kaiser gehen entweder auf Medaillen und Münzen oder dann auf Kupferstiche zurück. Für die römischen Kaiser lagen sicher in der antiken Münzsammlung Vorlagen vor. Wahrscheinlicher ist, daß man wohl eine Suitenausgabe benützte, wie sie das 18. Jahrhundert gelegentlich herausgab. Die heute in der Stiftdsammlung liegende Sammlung aller Päpste und Kaiser ist aber erst in neuerer Zeit dahin gekommen.

Die Rechnungsbücher des Abtes Nikolaus sind aber auch noch in anderer Hinsicht interessant. Wir erfahren daraus, daß der Bildhauer Franz Kälin 1741 zwei kleine Statuen in die Bibliothek machte, auf die Pyramiden, in denen die Münzen und die «Marina» (?) aufbewahrt wurden. Er erhielt dafür 37 gl. 10 Kr. Während sich noch eine dieser Pyramiden mit zahlreichen Münzbrettern erhalten hat, fehlt die Statue darauf. Ein anderer Bildhauer, Anton Kälin, erstellte damals auf der Galerie, die vom Klosterbau in die Statthalterei hinüberführte, eine Statue des hl. Benedikt und zwei Brustbilder des hl. Gerold und des sel. Bruder Klaus, desgleichen eine Statue des hl. Meinrad auf den Konventbrunnen, wofür er 230 resp. 80 gl. erhielt. Diese Statuen haben sich nicht mehr erhalten.

In diesen Jahren, 1739/40, baute Franz Mosbrugger die beiden Altäre St. Benedikt und St. Meinrad, wofür er 1739 267 gl. 10 Kr. à Conto, 1740 1507 gl. und 1741 weitere 1500 gl. sowie pro discretionem 76 gl. bekam. Diego Carlone bekam 1741 für die Statuen und Zierarten auf beiden Altären 2127 gl. 10 Kr. und 1742 weitere 2052 gl. Er hatte bereits 1736 auf den Heiligkreuz- und den Ölbergaltar die Statuen für 2381 gl. gemacht und empfing 1737 für die Basrelief dieser Al-

täre nochmals 1369 gl. Im gleichen Jahre fertigte er auch die «Gräbner-Zeichen» (*Epitaphien*) zu beiden Seiten des Choreinganges, wofür er 455 gl. 15 Kr. und 1738 nochmals 3794 gl. erhielt. Carlo Carlone malte die beiden Altarbilder für St. Benedikt und St. Meinrad und erhielt für jedes 1250 gl. (1742 und 1743). Die Speditionskosten von Como her beliefen sich auf 18 resp. 13 gl. Zwei Jahre später erhielt Franz Kraus für das Patroziniumsalzarblatt 624 gl.

Der oben genannte Franz Mosbrugger mußte 1744 auch die sechs kleinern Altäre, die früher erstellt worden waren (es handelt sich wohl um den St. Moriz-, Sigismund-, St. Anna-, St. Josef-, Heiligkreuz- und Ölbergaltar) und ebenso die zwei Epitaphien renovieren und ausbessern, wofür er 88 gl. bezog. Diese Altäre, über deren Erstellung sich leider die Rechnungsbücher des 1734 verstorbenen Abtes Thomas Schenklin ausschweigen, wurden in ihrem Aufbau jedenfalls auch von Feuchtmayer entworfen und ausgeführt, während Diego Carlone die Statuen lieferte. Ihre Zusammenarbeit bei den Ölberg- und Heiligkreuzaltären ist für 1734 sichergestellt, wo Feuchtmayer die oben schon erwähnte Entschädigung erhielt.

Zum Jahre 1737 wird noch ein «Welscher» erwähnt, der den Weibersaal bei der Waschküche mit Stukkaturen versah und dafür 135 gl. bekam. Dieser «Weibersaal» diente bei Primizfeiern für die weiblichen Gäste, da diese am sogenannten Hof keinen Zulaß fanden. Leider hat man den schönen Saal später unterschlagen und die Deckenstukkaturen zum Teil ganz zerstört. (Taf. 102a.)

So berichten uns alte Rechnungsbücher, so trocken und knapp sie auch scheinen mögen, doch manches Interessante und geben uns nicht zuletzt über die Förderung von Kunst und Künstlern durch die großen Bauherren des 18. Jahrhunderts willkommene Aufschlüsse.

b) MALER JOHANNES BRANDENBERG AUS ZUG IM DIENSTE DES STIFTES EINSIEDELN (Taf. 102b)

Daß Johannes Brandenburg (1660–1729) in Einsiedeln tätig war, wußte man längst. Er hat dort sowohl die Deckenfresken im Großen Saale wie auch die alte Prälatenkapelle ausgemalt. Diese Arbeiten, die heute noch vorhanden sind, fallen in die spätere Zeit des Künstlers. Zu seinen frühesten Arbeiten aber zählt die Ausmalung der heutigen Beichtkirche. Brandenburg war erst 22 Jahre alt, als er diese Arbeiten in Angriff nahm. Darüber sind wir durch Aufzeichnungen des damaligen Statthalters, P. Josef Dietrich, in seinem «Memorial-Buech der Stiftsoekonomie» näher unterrichtet (Stiftsarchiv A. WP 5). Wir erhalten hier über

die Tätigkeit Brandenburgs willkommene Aufschlüsse²

Zum 11. September 1682 schreibt P. Josef Dietrich: «Mit Herrn Johann Brandenburg, Mahlern von Zug, accordiert umb die Arbeit im Beichtbaus und Sacristia und was etwan mehrs geben möchte, die Wuchen per 6 lib. Sein Tisch soll er haben bey und mit den Herren Stukkatorern. Morgen, so ihme beliebt ein Süpplin und zur

²) Über Brandenburg vgl. Keiser H. A., Meister Johann Brandenburg, Maler, und seine Schüler. Zuger Neujahrsblatt 1907. – Brun, Schweiz. Künstler-Lexikon I, S. 198.

³) Certa quaedam Notata per annos 1662–1683. – A. WP 5, S. 101.

Vesper ein Trüncklin ihme frey stehen. Actum in praesentia Herrn P. Athanasii Beutler, die ut supra. Signiert P. Joseph m. p. – Johan Brandenburg, Mahler jn Zug.»

Anschließend daran findet sich die Abrechnung: «Es hat hierüber Herr Brandenburg gearbeitet 7 Wochen per 6 lib. bis den 6. November und im Beichtthaus 4 Stück, in der Sacristia aber das gantze Gemäld gemacht. Heut aber den 6. November mit Ihme gerechnet, hat er verdient in allem 42 lib. 2 s. 3 a. so ihme gleich paar bezahlt worden von Jhro Fürstl. Gnaden.»

Noch am Ende des gleichen Jahres, den 31. Dezember (l. c., S. 109), übergab P. Josef Herrn Johann Brandenburg die «2 Platt pro altaribus Sanctissimi Nominis Jesu und 5 Ss. Vulnerum (Fünf Wunden) zu mahlen. Soll das Blatt hoch sein 3½ Schuh, breit 4 Schuh. Die gantze Breite des Spatii ist 6 Schuh 5 Zohl, die gantze Höhe ist 5 Schuh, bis an den Bogen hat es 2 Schuh 11 Zohl, der Bogen 2 Schuh 1 Zohl». Später wird vermerkt, daß ihm die beiden Altarbilder, die nicht mehr erhalten sind, um 11 Louisthaler verakkordiert wurden. Er soll die Arbeit zu Hause machen. Desgleichen auch «das obere Blatt in den Choraltar» das ihm am 31. Juli resp. 26. August 1683 um 9 Louisthaler übergeben wird (l. c., S. 126, 135).

Unterdessen hatte Brandenburg aber in der Kirche selbst einen Auftrag erhalten. Am 25. Juli 1683 (l. c., S. 126) kam P. Josef mit ihm überein, daß er «die Malereie under dem Lettneren» um 14 Thaler ausführen soll. Die Arbeit muß aber innert fünf Wochen völlig fertig sein. «Es soll aber Herr Brandenburg Ölfarb und Bensel alles darzu geben. Das Gottshaus aber ihme den Knaben. Item under der Zeit soll man Ihme den Tisch geben, wie er das bis dato gehabt.»

Auf den 8. September (l. c., S. 137) bemerkt der Statthalter: «Liferet Herr Brandenburg das Gemäld, so er im Chor Gewölb gemahlet» ab und erhielt dafür 63 lib. Davon empfing er durch 14 Tage den Tisch (15 lb.), während er das übrige am 8. und 30. September erhielt (l. c., S. 137, 167). Unterm 29. Dezember des Jahres faßt der Statthalter nochmals zusammen, was der Maler empfangen, nämlich 40 lib. für das obere Choraltarblatt, 49 lb. für die beiden Altarblätter Namen Jesu und Fünf Wunden und 63 lib. für das «Gemäld am Gewölb auf dem Choraltar».

Am 28. Februar 1684 (Memoriale pro 1684. A. WP 5, S. 6) ging P. Josef mit dem Maler auf Befehl Sr. Fürstl. Gnaden einen neuen Vertrag ein «umb beide Gmälde außerhalb des Chors, wie auch der Gemäld beider Althärli St. Placidi und St. Adelrici». Für jedes größere Bild sollte er je 15 Kronen oder insgesamt 135 lib. empfangen, für jedes kleinere 7½ Thaler oder 67 lib. «Soll alles zu Haus machen, das Gottshaus ihm das Tuch

darzu geben, die Farb und Arbeit soll er selbst darzu thun und selbste by seiner Speis essen. Und wann denn alles fertig, nit solte beliebig seyn, soll er dise eintweders wider bis zu Belieben Jhr Fürstl. Gnaden erbessern oder zu seinen Händen nehmen.»

Am 15. Juli 1684 (l. c., S. 24) erhielt Brandenburg bereits wieder einen neuen Auftrag, «umb die im Beichtthaus nothwendige Arbeit, so 21 Stück seynd, iedes zumahlen per 4 Reichsthaler und soll er Farben und Bensel selbst darzuthun. Den Tisch soll er haben im Gottshaus wie vorhero, die Wochen per 3 fl. hiesiger Währung.» Interessant ist der folgende Beisatz: «An die Bezahlung soll er nehmen die 16 Stucks so P. Athanasius (Beutler) sel. dahin gemahlet, iedes Stück per 1 Reichsthaler. Fahls aber mann dise nit geben wolte, soll man Jhme wie gemeldt die Bezahlung thun.» Dazu wird noch beigefügt: «Soll man Jhme auf die Hand geben Farben einzukaufwn etc. so aber seiner Zeit wider abzurechnen 10 Reichsthaler, die er den Tag empfangen.» Zum 23. August d. J. findet sich noch ein Nachtrag (l. c., S. 37): «Die Schriften in der absonderlichen Fassungen zu machen, und soll man Jhme von jedem Zedel, so er mit Gold schreiben muß, zahlen 12 s., von iedem, so er schwartz schreiben muß, 6 s. Jedoch Gold soll man Jhme darzugeben, wie auch Öl, das übrige alles soll er selbst darthun.»

Aus der am 14. Oktober 1685 (Memoriale pro 1685 ff. A. WP 5, S. 28) stattfindenden Abrechnung erfahren wir, daß er für die zwei großen Blatt neben dem Chor, 12 Stück Bilder im Beichtthaus «und etwas Arbeits für Honoration Herrn Nuntii und andere Sachen» 362 lib. 5 s. bekam. «Es seind aber dorten die 4 Stück vergessen, welche im Beichtthaus oberhalb im Gewölb gemahlet seynd, Historia Angelorum, iedes per 4 Cr. zu rechnen, bringt zusammen 16 Cr., macht nach unsern Geld 72 lib.» Dabei wurde ihm für den Lehrjungen, der mehrere Wochen da war und mit ihm gespiesen, nichts angerechnet. Doch wird die Bemerkung beigefügt: «Er verhofft, an den 2 großen Stücken werde man ihm noch 2 Cr. zurechnen.»

An anderm Orte (S. 59) wird bemerkt zur gleichen Abrechnung: daß von den 12 Stücken in der Beichtkirche zwei noch nicht fertig seien und daß er ins Konvent auch für P. Ambros Püntener gearbeitet hätte.

Am 24. Mai 1686 (l. c., S. 22) wurde Brandenburg eine Arbeit übertragen, die P. Josef zunächst dem aus Einsiedeln stammenden Maler Josef Zingg (von dem sich in den Sammlungen des Stiftes noch ein *Tod des hl. Meinrad* aus der ehemaligen Beinhauskirche erhalten hat) zugedacht hatte. Dieser sollte 2 Blatt malen, «eines oval auf Kupfer, das unden by dem ersten Spanischen Creutz im Syhlthal aufstat; item das *Mutter Gottes Bild* in der Syhlthalhütten ob dem Eingang;

item ein *St. Josephsbild* auf Brettern, die ich soll rüsten lassen, sampt Zugehördt, sampt drey großen hölzernen Creutzen auf die Weyden, alles samptlich per 7 Cronen». Dies sollte nun Brandenburg besorgen, und zwar um 4 Cronen «und ein Gemäld eines Winter Landtschäftlis, so von Herrn P. Athanasio sel. bekommen».

Unterm 23. Juni 1686 wurde Brandenburg die Ausmalung des in diesen Jahren neuerstellten *Fraubrunnens* auf dem Klosterplatz übertragen (l. c., S. 109, 112). Dieser Brunnen schloß damals mit einem polygonen Dach ab, das Brandenburg im Innern auszumalen hatte, «laut der von Jhme vorgewisenen Manier». «Für solche Arbeit soll man Jhme bezahlen 30 Reichsthaler, wann alles nach Belieben ausgefallen seyn wirdt, alles treuw und ungefährlich.» Auch sollte er das von Karl Schell aus Zug geschnitzte *Muttergottesbild*, das auf dem Brunnen, unter dem Dach stand, bemalen. Am 4. August 1686 (l. c., S. 131) wurde mit ihm abgerechnet. Daraus ersehen wir, daß er auch «im Paradies des Beichthauses» (ist wohl der Vorraum) zu reparieren und im Sihltal, wohl in der dortigen Kapelle, zu arbeiten hatte. Er mußte auch ein Bild der *hl. Maria Magdalena* fassen. «Wegen Jhrer Fürstl. Gnaden Abconterfey fordert er nichts, bis sie erbesseret ist. Und so dann dis geschehen, soll man Jhme die angedingte Spanische Dublone bezahlen.» Am 6. September 1686 erfolgte die endgültige Abrechnung. Das Stift hatte ihm damals noch 297 lib. zu zahlen, während er für Kostgeld für sich und seine Lehrjungen 330 lib. 6 s. 4 a. schuldig war, also dem Stift noch 33 lib. 6 s. 4 a. zu entrichten hatte.

Neben Brandenburg malte in der Sakristei auch noch Lukas Wiestner⁴. Diesem wurden am 4. Mai 1686 (l. c., S. 101) «*fünf Stuck in der Sacristia* zu mahlen» verdingt. «Sollen solche mit Ölfarben gemacht werden und er alle Unkosten haben, außert allein soll ihme das Gottshaus das Öl geben, das ander alles soll er herzuschaffen. 2° soll die Proportion der Mahlerei gehalten werden wie die Poenitentz Gemähl im Beichthaus oder nach deme man Jhm schaffen wirdt. 3° solle man Jhme dafür grüsten. 4° den Tisch soll er haben Sonn- und Feyrtag an der Tafel, andere Täg aber by Br. Meinrad. 5° Soll er für disen Tisch wuchenlich bezahlen 3 fl. Entgegen Jhme für jedes Gemäld bezahlt werden 4 Cr.»

Von den hier erwähnten Arbeiten Brandenbergs haben sich nur jene in der *Beichtkirche* erhalten. Hier finden sich in den Seitengewölben 16 Bilder, die auf die Spendung des Bußsakramentes (Vorbilder aus der Hl. Schrift) Bezug haben, wozu ein Bild über dem Eingang und vier mit Engeldarstellungen an der Mitteldecke, also 21 Bilder, wie die Rechnung sagt, kommen. Von Brandenburg stammen wohl auch im Chor

der Beichtkirche die acht Bilder mit Darstellungen von hl. Bűberinnen, drei biblische und vier allegorische Szenen und die Wappen der Stiftsmitglieder am Chorbogen, die 1683 erstellt wurden. In den Rechnungen findet sich kein Hinweis darauf.

In der *Sakristei* (heutige Studentenkapelle, die über der Beichtkirche liegt) hat Brandenburg laut dem Rechnungseintrag «das gantze Gemäld» gemacht, d. h. wohl die 16 symbolischen Darstellungen in der Mitte und die acht Heiligenfiguren in den Seitengewölben. (Taf. 102b.)

Von Lukas Wiestner dürften nur die fünf Bilder an der Vor- und Rückwand stammen. Die in diesem Raum sich findenden Gemälde wurden anlässlich einer Restauration 1944 wieder freigelegt, sind aber nur schwach erhalten. Von den Bildern, die Lukas Wiestner schuf, ließ sich nur eines (St. Eberhard) erhalten⁵.

Offenbar hatte nach P. Josef Dietrich in der Beichtkirche ursprünglich P. Athanas Beutler zuerst 16 Bilder gemalt. P. Athanas Beutler aus Säckingen war bereits 34 Jahre alt, als er 1673 in das Kloster eintrat. Er hatte sich als Maler ausgebildet und betätigte sich auch im Kloster als solcher. Es haben sich aber nur noch *zwei große Ölgemälde* erhalten sowie *zwei Kupferplatten*, die nach seinen Entwürfen angefertigt wurden. Von seiner Tätigkeit berichtet uns P. Josef Dietrich zu seinem, am 7. Mai 1683 erfolgten Tode: «Er war ein guter Mahler von gar glückseeliger und geschwinder Hand, also daß er mit weniger Zeit namhafte Stuck expedieren können; sonderlich war seine Kunst groß in kleinen Landschäftlin, die er gar nett und sauber ausgemahlet»⁶.

In dem oben benützten Memoriale per annos 1662 bis 1683 (S. 117) berichtet uns P. Dietrich zum 8. Mai 1683 auch, daß er «mit Herrn Abraham Sedelmayer von Augspurg, Goldschmiedt und Mahler Gesell abgeredt, die Kunst auf Glas zu mahlen für Spezies Gläser perfect zu zeigen und das Corpus sampt allen Zugehörden mitsampt 3 Stuck gemahlter vorgezeigten Glasscheiben uns zu übergeben... Er soll uns in seiner Anwesenheit 2 oder 3 Stuck selbstn auf Glas mahlen für dis Instrument». Dafür bekam er 12 Cronen oder 66 lib. 10 s.

Den 6. Oktober 1684 erfahren wir (Memoriale pro 1684, S. 51), daß Herr Schenk von Konstanz «für alle Bilder auf den Choraltar zu machen» (in allem 10 Stuck) 220 Kronen erhalten sollte. Es handelt sich hier jedenfalls um den bekannten Bildschnitzer C.D. Schenk, von dem sich in den Stiftssammlungen noch eine Reihe kleinerer Arbeiten aus dieser Zeit erhalten haben.

⁵) Außerdem kennen wir von dem Künstler noch ein 1716 gemaltes Porträt des Rheinauer Konventualen P. Placidus Bebler im Rheinauer Archiv des Stiftes Einsiedeln.

⁶) Siehe Henggeler P. R., Profeßbuch von Einsiedeln, Nr. 198, S. 350.

⁴) Über Wiestner siehe Brun, Schweiz. Künstler-Lexikon III, S. 499.

c) DAS EINSIEDLER CHORGESTÜHL (Taf. 104)

Die 1948 durchgeführte Renovation des Psallierchors in Einsiedeln erfaßte auch das darin aufgestellte Chorgestühl. Im Anschluß daran stellen sich vor allem Fragen über Herkunft und Zuweisung der auf dem Chorgestühl befindlichen Figuren. Wenn wir hier einer rein stilkritischen Betrachtung gegenüber versuchen, eine Bestimmung auf Grundlage dokumentarischer Belege zu geben, so gehen wir von der Auffassung aus, daß letzterer heute doch allgemein der Vorrang eingeräumt wird.

Das Chorgestühl wurde nicht für den Raum geschaffen, in welchem es heute steht, sondern für den durch Fürstabt *Augustin Reding* von 1674–80 aufgeführten untern Chor der Stiftskirche. Als dieser Chor in den Jahren 1746–50 umgebaut und der neuen Stiftskirche irgendwie angepaßt wurde, erstellte man rückwärts einen eigenen Psallierchor, mit darunter liegender Sakristei. In diesen Raum übertrug man 1750 das Chorgestühl. Der neue Raum wurde jedenfalls in seinen Dimensionen so berechnet, daß das Gestühl ohne Schwierigkeiten darin Platz fand. Eine gewisse Umstellung war insofern notwendig, als die beiden Chorstellen für die Obern im untern Chor sich nach rückwärts fanden, während sie nun in entgegengesetzter Richtung zu stehen kamen. Davon daß damals größere Umänderungen vorgenommen wurden, erfahren wir nichts.

Für das Chorgestühl hat sich ein vom 6. Januar 1675 datierter Vertrag mit Meister Michael Hartmann in Luzern erhalten, und zwar in doppelter Fassung. Die erste Fassung stellt offenbar einen Entwurf von seiten des Klosters dar, denn er ist nur vom Stiftsdekan P. Bonifaz Tschupp unterzeichnet und besiegelt und liegt heute noch in zwei Exemplaren vor. Inhaltlich deckt er sich mit dem zweiten Vertrag, der von beiden Parteien unterzeichnet ist.

In diesem Vertrag verpflichtet sich Hartmann, das Gestühl innert zwei Jahren zu liefern, auf Grund der vorhandenen Visierung (oder Models, wie der erste Entwurf sagt). Je nachdem Platz für besondere Stühle für die Obern vorhanden sein wird, sind auch diese anzufertigen. Ausdrücklich wird sodann gesagt, daß Hartmann 16 Bilder, 22 Engel und 4 Brustbilder zu liefern habe.

Das Chorgestühl war 1683 spätestens fertig aufgestellt, denn die Abrechnung dafür hat sich noch erhalten. Daraus erfahren wir auch, daß Br. Adelrich Reinhard von Horw, ein erfahrener Schreiner, der 1683 auch die Stukkaturarbeit in Kempten erlernt hatte, die vier Portale anfertigte, während Br. Vin-

zent Nußbaumer von Oberägeri die Schiedearbeiten lieferte.

Offenbar fand man, daß die von Hartmann gelieferten Figuren die Brüstung des Chorgestühls zu wenig ausfüllten. Darum schloß man am 13. Mai 1687 mit den beiden aus Schongau im Bayerischen stammenden Bildhauern Franz Josef und Michael Feuchtmayer einen weitem Vertrag um Lieferung von 23 weitem «in lindin Holtz geschnittenen Bilder» ab. Es ist aber auch möglich, daß diese Figuren irgendwie in Verbindung mit der fünfteiligen, hinter dem Chorgestühl aufgestellten Orgel zu stehen kamen.

Nach Vertrag hatte Hartmann insgesamt 42 Figuren, die Feuchtmayer aber 23 zu liefern, also zusammen 65 Bilder. Auf dem Chorgestühl selber aber finden sich heute 61 Figuren, d. h. es sollten 62 sein, indem ein Engelchen fehlt. Drei Bilder wären also heute nicht mehr da. Man wollte zwei Figuren wieder erkennen in den zwei holzgeschnitzten Figuren auf dem Altar der Ertzelkapelle⁷.

Die 16 Bilder, die Hartmann lieferte, sind sicher die ganzen Figuren, von denen sich freilich nur mehr 14 vorfinden. Von den 33 resp. 34 Engeln, die heute noch da sind, gehören jedenfalls 22 Hartmann an, wie der Vertrag sagt. Eine nähere Betrachtung der Engelfiguren zeigt, daß sie in Größe und Ausführung nicht zusammengehören. Die kleinern Figuren dürften Hartmann zuzuweisen sein. Die vier Brustbilder sind jedenfalls die vier reliefartig gehaltenen Figuren, die sich über den Portalen in einer kranzförmigen Fassung befinden. Es blieben somit für die Feuchtmayer 10 Halbfiguren und 12 Engel übrig, wozu noch eine unbekannt Figur käme, um die bestellte Zahl von 23 Bildern voll zu machen.

Was die Frage aber kompliziert, ist der Umstand, daß die 10 Halbfiguren ursprünglich polychrom behandelt worden waren. Sie wurden jedenfalls, als man das Chorgestühl an seinen heutigen Ort versetzte, mit einer braungrauen Farbe überstrichen, um sie den Ganzfiguren anzupassen. Da das Chorgestühl im untern Chor nach vorn, d. h. gegen die Chormitte hin durch eine niedere Ballustrade aus polychromiertem Stuck abgeschlossen war und sich hinter ihm die fünfteilige, jedenfalls auch polychromierte Orgel erhob, ist es nicht unmöglich, daß man in Anpassung daran die Halbfiguren auch polychrom hielt. Man hat ihnen heute die alte polychrome Fassung zurückgegeben.

Die urkundlichen Belege sprechen jedenfalls dafür, daß das gesamte Chorgestühl, wie es sich heute präsentiert, in den Jahren 1675 bis 1687 erstellt wurde.

⁷) Siehe Birchler Dr. L., *Kunstdenkmäler des Kantons Schwyz*, I. Band, S. 251.

Die Unterschiede in den Figuren erklären sich ohne weiteres daraus, daß drei verschiedene Bildhauer daran gearbeitet haben. Daß die beiden aus Bayern stammenden Brüder Feuchtmayer dabei eine andere Kunstauffassung als der biedere Luzerner Hartmann an den Tag legten, leuchtet ohne weiteres ein. Man braucht die Halbfiguren darum nicht um Jahrzehnte vorzulegen. Der eine der Feuchtmayer kann auch ganz gut die Halbfiguren, der andere die 12 Engel geschaffen haben, was wiederum gewisse Unterschiede erklären würde⁸.

I. VERTRAG MIT MICHAEL HARTMANN VON LUZERN VOM 6. JANUAR 1675 UND ABRECHNUNG MIT IHM (Stiftsarch. A.XC(2)5)

Zue wüssen sey auf hüt dato, daß der from und kunstreich Mr. Michael Hartman in das Fürst. Gottshaus Einsidlen alle Bildhauwer Arbeith zue dem neuwen Chorgestüel verdingt, wie die Visierung ausweisen thuet, als 16 Bilder, 22 Engel, 4 Brustbilder, welche von lindenem, die andere Arbeith aber von hartem, als nußbeümen Hotz gemacht, undt so das spatium für 2 absonderlich Stüel hinden in dem Chor beliebig sein würde, auch sollen eingeschlossen undt alle Arbeith zue Lucern ausgefertigt, undt auf das Meisters Kosten bis nacher Brunnen gelifert werde. Was aber nothwendig zue Einsidlen (als da seindt die Docken, undt Ramen des Portals) zue arbeiten, solle Jhm das Gottshaus hinzwischen die gebührende Kost geben, so wohl in der Zeit der Arbeith, als der Aufrichtung des Gestüels, das Werck aber soll innert halb 2 Jahren verfertigt werden. Hierumb verspricht ein Fürstl. Gottshaus Jhme zue gäben 2. hundert für sein Arbeit, undt 5 Dugaten für sein Verehung, welche Summa nach Erstahung des gefelligen Wercks an Gülden oder anderen dem Gottshaus beliebigen Mithlen solle bezalt undt entrichtet werden. Daruf er den heutigen Tag empfangen dreißig Louisthaler. Jhm Fahl aber (darvor Goth lange Zeit sein solle) er mit zeitlichem Todt innert disen 2. Jahren möchte übereilt werden, solle dis Werck von seinen Erben durch andere Meisterhändt bis zur Satisfaction eines Fürstl. Gottshauses ausgeführt werden.

Geschähen in Hohermeltem Fürstlichen Gottshaus den 6. Januarii 1675.

P. Bonifacius Tschupp, Decanus m. p.

⁸) Eine Abbildung des Chorgestühls bei Ganz-Seeger. Das Chorgestühl in der Schweiz (Huber, Frauenfeld), Tafel 99. – Vgl. auch Zingg P. Thaddäus, Unser neuerstandene Psallierchor in St. Meinrads Raben. Zeitschrift für Studenten und Freunde der Stiftsschule Einsiedeln. 38. Jg., Nr. 13.

Michael Hartman Bilthauer von Lucern bekenn und verspricht wie ob.

Davon hatt er Michael empfangen:

Erstlich obgelmte 30 Louistaler machen	67 Münzgulden 20 s.
Item an einem Gültbrief Hauptguot	200 M.Gl. sambt
einem Zins	20 M.Gl.
Item von P. Joachim an parrem Gelt	100 M.Gl.
Item an Kernen von Sursee	30 M.Gl.
Item Anno 1677 den 2. Tag Hornung an einem Gültbrief Capital	250 M.Gl. steht
aufs Niclaus Hunkeler zue Wawyll	
Item an einem Gültbriefin Capital	30 M.Gl. steht
auf Meinrad Liermann zue Schötz	Summa 687 M.Gl. 20 s.

N.B. Der Zins de anno 77 so Er Michael beziehen wirdt, ist noch nit angeschlagen von den 2. lestern Gülden, macht 14 M.Gl.

II. ABRECHNUNG ÜBER DAS CHORGESTÜEL VON STATTHALTER P. JOSEF DIETRICH. 1683 (Stiftsarchiv A. WP5)

Computum des Chor-Gestüels.

Erstlich ist dis mit aller Bildhauwer Arbeit verdinget worden überhaupt Herrn Michael Hartmann Bildhauweren zu Lucern per 205 Ducaten ist

	1845 Pfund
Item das Nußbäumin Holtz, hat laut unterschiedlichen Rechnungen gekostet in allem was darzue braucht worden ohne Fuhren	634 lb.
Item haben 3 Tischmacher daran gearbeitet, denen Jhr Jahrlohn geben worden durch 1½ Jahre jeder p. 1 fl. die Wochen, bringt	562 lb. 10 s.
Item die Fuhren von Brunnen allhero, was von Lucern kommen, ohne Pferd gekostet	10 lb.
Item die Fuhren des Holtzes, so vom Gottshaus geschehen, seynd nit darby eingerechnet.	
Item dem Bildhauwer Gesell Trinkgelt geben worden	4 lb. 15 s.
Item hat das Gestüel zu undermauren gekostet ohne Kalch und Steine und dero Fuhr	80 lb. 2 s.

Item gesagten dreyen dischmacheren Jhr Tisch angeschlagen wuchenlich per 1 fl. ist	562 lb. 10 s.
Item hat Br. Adelrich die 4 Porthal gemacht, kombt jedes von der Ar- beit seiner Hand p. 20 fl.	200 lb.
Item hat Br. Vonzenz die Schlosser Arbeit darzu gemacht, rechnet iede Thüren p. (?)	
Item seynd zum Aufrichten 14 Tag gebraucht woren mit 7 Persohnen per 1 lb. 5 s.	115 lb.
Item den Rost zurüsten von eichenem Holtz vom Zimmermann, deren 3 waren per 25 s. des Tags, ist durch 8 Tag	30 lb.
Item hat der Schmidt ettlich und 40 Häken gemacht per 3 s.	6 lb.
Item haben Jhr Fürstl. Gnaden umb eichin Holtz Ao 73 schon dafür bezahlt 39 fl. ist	97 lb. 10 s.
Item bey jedem Portal ein steinernen Tritt, darvon ohne die Fuhr dem Steinmetzen bezahlt	4 lb. 12 s.
Item Kalch, Stein und Sannd, sampt der Zufuhr diser Sachen	48 lb. —
P. Josef Dietrich, Certa quaedam Notata per annos 166 ss. (—1683).	

III. VERTRAG MIT FRANZ JOSEF UND MICHAEL FEUCHTMAYER VON SCHON- GAU IN BAYERN VOM 13. MAI 1687

(Stiftsarchiv A. XC (2) 19)

Zu wüssen seye hiermit, daß aus Gn. Befelch Unsers
Gn. Fürsten unnd Herren allhier zu Eynsidlen mit
Herrn Frantz Joseph und Michael Feucht-
meyern Bildhauweren von Schongauw in Beyern
gebürtig accordiert unnd überkommen vmb 23 Stuk
von lindin Holtz geschnittenen Bilder, laut gemachter
Zeichnung zu schneiden. Welche aber sie sollen zu
Haus machen und völlig ausgemacht, wohl versorgt
in Jhren Unkosten bis nacher Constantz an die HH.
Leinernen Franco liefern. Unnd für iedes solches Bild
unnd darzu gehörender Arbeit soll mann Jhnen be-
zahlen drey Reichsthaler, halb mit Species Gelt, halb
mit Reichsgelt, ieweilen anderthalben Reichsguldin
für ein Thaler zu rechnen. Die Bezahlung soll nach
eingelieferter Arbeit beschehen eintweders hier oder
wann es belibig in Lindauw.

Actum den 13. May 1687.

P. Adelricus Suter, Decanus m. p.

Franz Joseph Feichtmaier. Michael Feichtmaier. m. p.
Haben auf die Hand empfangen sechs Reichsgulden.
Item widerumb 2 Reichsgl. Summa 8 Reichsgl.

Ist im Memorialbuch Oeconomiae Einsidl. fol. 29
ingezeichnet.

A tergo: Verding 23. Bilder zu deme Eynsidl. Chor-
Gestüehl gegen HH. Frantz Joseph unnd Michael
Feüchtmeyern, Bildhauweren von Schongauw in
Beyern. 13. May 1687.

d) ZEUGHAUSINVENTARE AUS EINSIEDELN

Nach einer Aufstellung des Reichstages von Nürn-
berg von 1422 hatte die Fürstabtei Einsiedeln 2 Glevn,
d. h. 7–8 berittene Mann zum Reichsherr zu stellen.
Als 1545 in Worms der Reichsvoranschlag neu ge-
ordnet wurde, traf es die Abtei, die bis dahin 3 Kriegs-
pferde und 22 Soldaten zu stellen pflichtig war, nun
3 Pferde und 33 Soldaten. Doch deswegen brauchten
die Fürstäbte kein Zeughaus zu halten. Diese Leistun-
gen waren längst mit Geld ablösbar. Im 16. Jahrhundert
bekam das Reich aber weder Soldaten noch Geld zu
sehen, denn das paßte den Eidgenossen nicht mehr in
ihre Politik. Wenn das Stift Einsiedeln trotzdem ein
Zeughaus besaß, so hatte das zunächst andere Gründe.
Bei dem großen Pilgerandrang, der anlässlich der En-
gelweihfeiern – die ja nur dann begangen wurden,

wenn der 14. September auf einen Sonntag fiel – sich
einstellte, war das Aufgebot einer eigenen Mannschaft
zur Aufrechterhaltung der Ordnung eine Notwendig-
keit. Diese Wachmannschaft bezeichnete man als
Schirmer. Die Stiftshöfe waren gehalten, eine be-
stimmte Anzahl von Mann zu stellen. So heißt es im
Hofrecht von Stäfa von 1491: «Item und alsdann die
sechs Dinghöfe (Einsiedeln, Pfäffikon, Neuheim, Er-
lenbach, Stäfa und Kaltbrunn) in den Engelweihen
zu Einsiedeln schirmen sollen, da ist der Hof Stäfa
derselben sechs Dinghöfe einer. Und alsdann der Hof
Stäfa drei Wachten hat, in welcher Wacht dann ein
Amtmann je sitzt, so eine Engelweihe ist, da soll er
aus den andern zwei Wachten zwei Mann und na-
mentlich aus jeder Wacht einen zu sich nehmen und

mit denselben zwei Mann, Söldnern oder Schirmern ausziehen, die dem Gotteshaus nützlich und ehrlich seien und die dem Gotteshaus zuschicken.» Dafür hatte der Abt jeweilen in dem Jahre, da eine Engelweihfeier einfiel, der Kirche Stäfa ein Meßgewand zu geben. Die Zahl der stellungspflichtigen Mannschaft muß aber bald erhöht worden sein, denn anlässlich der Engelweihfeier von 1511 erfahren wir, daß 156 Schirmer da waren, von denen Kaltbrunn 15, Reichenburg 5, March 20, Höfe 20, Hinderburg (Baar-Menzingen) 20, Stäfa 20, Erlenbach 6 und Einsiedeln 50 stellte. Diese hatten während den 14tägigen Feierlichkeiten für Ruhe und Sicherheit zu sorgen. Dazu wurden sie vom Stift mit Waffen ausgerüstet. So erklärt sich die Existenz eines Zeughauses von selbst. Wenn auch Kanonen sich vorfanden, so benützte man diese zum üblichen Festschießen. In der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts kamen, besonders am Rosenkranzfest im Oktober, die großen religiösen Festspiele in Übung, wobei die Darstellung von Türkenkämpfen eine große Rolle spielte. Hier mußten oft Hunderte bewaffnet werden, was ebenfalls das eigene Zeughaus in Anspruch nahm, wenn auch die Leute die Gewehre oft selbst mitbrachten.

Von den alten Beständen ist heute außer einer Hackenbüchse nichts mehr erhalten.

I. VERZEICHNUS, WAS SICH AUF JETZO DEN 29. HÖÜMONAT DES 1635 JARS JM ZEUGHAUS AN WAFFEN UND WEHREN BEFINDT (Stiftsarchiv A. QP 4, Nr. 1)

Erstlich Stückhlin auf Redern 6
 Dobellhaggen auf Peckhen⁹ 7
 Musqueten und Haggen 85
 Musquetengabel 40
 Neuw Pantelierung¹⁰ 45
 Alt Pantelierung 13
 Vier Puschken¹¹ Ladigbüchslin 4¹²
 Neuw angehenckte Pulferfleschen 48
 Alt Pulferfleschen 13
 Harnis mit Isen Hüeten¹³ darzuo 13
 Jsen Hüeten ohn Harnis 20
 Harnis Hentschen¹⁴ 5 bar
 Lange Reiß Spieß¹⁵ 40
 Hallenbarten 4

⁹⁾ Böcken.

¹⁰⁾ Bandeliere.

¹¹⁾ Büschel.

¹²⁾ Ladebüchsen für Musketen.

¹³⁾ Eisenhüeten.

¹⁴⁾ Harnischhandschuhe.

¹⁵⁾ Reißspieße oder Piken.

Partisanen 2
 Ein Potten Spieß¹⁶ 1
 Sempacher Hallenbarten 9
 Mord Achsen¹⁷ 31
 Mordachsen mit Breitschneiden 9
 Schlacht Schwerter¹⁸ 6
 Sebel 1
 Feldt Trummen 1

II. INVENTARIUM DES FÜRSTL. ZEUGHAUSES ZU EINSIEDELN UM 1680 (Stiftsarchiv A).

Oberste Zimmer im Zeughaus:

Hat Harnisch gantze 20 Stück
 Schlacht- und große Schwerter 22 Stück
 Item ein alter Harnisch
 Item Schützen Gabel¹⁹ 44 Stück
 Item 1 Brust und ein Rucken²⁰

Im andern Zimmer:

Doppelhacken eiserne 8 Stück
 Musqueten 90 Stück
 Hellparten 9 Stück
 Tügen große 2 Stück
 Bandelier 13 Stück
 Trummel 2 (korrigiert 5) Stück

Im dritten Zimmer:

Hellenparten 52 Stück
 Piken 35 Stück
 Harnisch gantz 3 Stück
 Bekelhauben²¹ 16 Stück
 7 Par Eisen Handschuh (korrigiert 13)
 2 Bandelieren
 4 Tügen
 6 Falkenetlin
 Wüscher²² 2 Stück

Am Boden:

Metall Stückli 6 Stück für die Falkenetlin
 Zündruten 3 Stück, 4 Stempfel,²³ 1 Wüscher²⁴
 Ladiger²⁵ 2 Stück 2 Ladig
 Stempfel²⁶, 2 Stück
 11 Doppelhaken
 Wüscher²⁷ 1 Stück

Wie man den Bestand des Zeughauses zu mehrer trachtete, erfahren wir aus einem Eintrag des Statthalters

¹⁶⁾ Boten- oder Läuferspieße.

¹⁷⁾ Mordäxte.

¹⁸⁾ Zweihänder.

¹⁹⁾ Musketengabeln - ²⁰⁾ Rückenstück eines Harnisches -

²¹⁾ Sturmhauben - ²²⁾ Rohrwischer - ²³⁾ Setzkolben zum Zusammenpressen der Ladung - ²⁴⁾ Siehe Anm. 22 - ²⁵⁾ Ladeschaukel - ²⁶⁾ Siehe Anmerkung 23 - ²⁷⁾ Siehe Anm. 22.

P. Josef Dietrich in sein «Memorial» zum 6. Oktober 1683 (A. WP 5, S. 145): «Dem Basch Keßler aus der March, im Galgeler Berg, die alte Gruber Stueten verkauft umb ein Harnisch in das Zeughaus und darzu 7 Cronen paargelt.» Dazu noch die spätere Bemerkung: «Den Harnisch hat er geliefert in das Zeughaus, ist aber etwas wenig mangelhat.»

Den 27. Juni 1682 (l. c., S. 96) rechnet der Statthalter mit Peter Riß Harnischfäger, der durch 38 Tage 23 lib. 15 s. verdient hat. Für einen «Trummen Boden» gab er ihm überdies 1 lib.

III. VERDING 4 STÜCKLIN ZUSCHIFFEN UND ZUBESCHLAGEN. 1610.

(Stiftsarchiv A. ES 1)

Vff den 10. Tag Octobris Anno 1610 hat Jacob Hoffman (von Baden) jnn Bysin Herren Caspar Falkhen Buw- und Pannerherr und Venner Heinrich Merckhli, beid des Raths (zu Baden) 4 Stücklin jnn Jr Frstl. Gnaden Appte zuo Einsidlen verdingt zuo schiffen und zuo beschlagen, wie volgt:

Unnd erstlichen gipt man dem Schiffer²⁷ von Eine zeschiffen jnmassen wie miner Herren Geschift, doch soll der Tischmacher das Holtz darzuo gäben namblich 3 fl. Bringt von allen Vieren 12 fl.

Item dem Wagner vmb Räder und Axen zemachen, wie ers minen Herren gmacht hat, namblich von allen Vieren 9 fl.

Dem Schmidt von allem, wie ers minen Herren gemacht, vonn einem Stükh 6 fl., thuet zesammen 24 fl. Jtem dem Schlosser von einem zuobeschlachen, jnmassen Er minen Herren gmacht, 16 fl., thuet zesammen 64 fl.

²⁸) Büchenschäfter.

(Von anderer Hand folgt:) Vmb Costen von Schaffhusen bis gen Baden volgentz gen Einsydlen

1. Erstlich von Schaffhusen bis gen Baden 2½ fl.
2. umb Boum öl um ze salben 6 bz.
3. Als die Herren die Stückli verdingt, verzert 4 fl. 9 s.
4. Jtem 12 gut Batzen umb die Wällen dem Trager.
5. Item 18 gut Batzen um 4 Wappen ze mallen.
6. Jtem zuo Merischwand verzert 3 fl. 2 bz.
7. Item zuo Zug 5 fl. und 3 s.
8. Jtem einem, so den Weg in gwüst 9 gut bz.
9. Jtem Jacob, zuo Aegeri verzert 9 Batzen.

Jtem dem Karer von Vaar (Fahr) jm uffen Züchen geben 2 Kr. thut 3 fl. 3 Batzen.

Summa summarum 131 gut Gulden 31 Schilling.

Und sind die vier Cronen, so Jr Fürstl. Gnaden dem Karer von Var geschickt nit darin begriffen, ouch Zerung zuo Aegeri nit, so thut bi 13 Müntzgl.

(Von dritter Hand:) Mer einem von Egery, so ain Schlitten und etliche Roß fürgestreckt, thut 8 Pfund Mer des Hans Wisen sein Zerig gen Egeri 2 lib.

IV. QUITTUNG DES STUCKHGIESSERS ZU ZUG PRO ANNO 1668 (Stiftsarchiv A. ES 2)

Hat M. Martin Kaiser, Stuckh- und Gloggen Gießer alhero in das Rathaus geliefert 2 Feld Stuckh wegendt 1037 Pfund, thuet an Gelt, cent. per 20 fl. 207 fl. 20 s. – Item gab er 2 metalliner Stifel zu dem Bronen wegendt 24 Pfund per 12 fl., thuet 19 fl. 10 s, Summa 226 fl. 30 s.

Ist um dis alles bezahlt und abgestattet den 5. Julii 68. (sig.) Ich M. Marti Keiser Stuckh und Gloggen Gieser bekehr wie obstat.

II. DIE WECHSELVOLLEN SCHICKSALE EINES GLOBUSBECHERS

Von EMIL USTERI

Nachdem es dem gewiegten französischen Diplomaten Jeannin de Castille nach langen Bemühungen endlich gelungen war, 1614 das widerspenstige, allen Bindungen feindliche Zürich zum Abschluß eines Bündnisses mit Frankreich zu bewegen, wollte er sich durch Schenkung goldener Ketten an die Leiter des zürche-

rischen Staates, Rahn, Holzhalb und Wolff, erkenntlich zeigen. Dem standen aber die strengen zürcherischen Vorschriften über das Annehmen von Pensionen und Präsenten entgegen, und die genannten Herren mußten es ablehnen, durch goldene Ketten an Frankreich gebunden zu werden. De Castille insistierte und



a Cliché Stift Einsiedeln



b Cliché Stift Einsiedeln



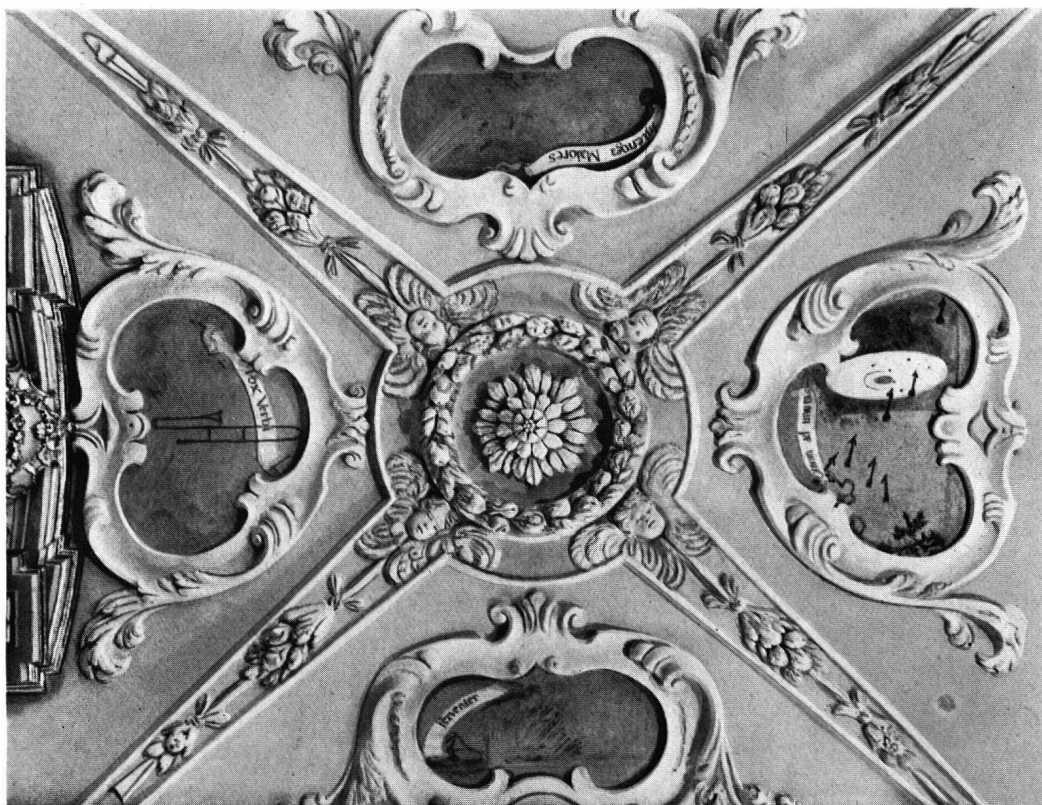
c Phot. W. Marthaler, Einsiedeln

STIFT EINSIEDELN

Stukkaturen von ^oJosef Feuchtmayer. *a* und *b* In der Bibliothek (Kaiser Ludwig der Fromme und Papst Bonifaz VIII.) – *c* Im sogenannten Hofspeisesaal



a Phot. W. Marthaler, Einsiedeln



b Cliché Stift Einsiedeln

STIFT EINSIEDELN

a Deckenpartie im ehemaligen sogenannten Weibersaal des Stiftes. – b Stukkaturen des ersten Gewölboches in der alten Sakristei, mit Malereien von Johannes Brandenburg in Zug



Cliché Stift Einsiedeln

STIFT EINSIEDELN

Die alte Sakristei (heute Studentenkapelle) nach der Renovation von 1945



Cliché Stift Einsiedeln

STIFT EINSIEDELN

Chorgestühl (1683) im Psallierchor von 1750